

# Kirche anders

«Und was machst du die ganze Woche, wenn nicht Gottesdienst ist?», werde ich oft gefragt, wenn ich sage, dass ich Pfarrerin bin. In dieser Frage



Monika Wilhelm.

steckt viel: zum Beispiel eine ganz bestimmte Vorstellung davon, was Kirche ist. Zu «Kirche» gehört in dieser Vorstellung der Gottesdienst am Sonntagmorgen mit der Predigt, der Pfarrperson und wahrscheinlich auch das Kirchengebäude.

Mit dieser «Kirche» scheinen, nimmt man die sinkenden Mitgliederzahlen zum Massstab, viele Menschen Mühe zu haben. Die Kirchen verlieren seit mehreren Jahrzehnten stetig Mitglieder und mittlerweile ist klar, was vorher weniger auffällig war: Die traditionell verfassten Ortskirchen erreichen nur einen bestimmten Teil ihrer Mitglieder – und ihre Mitglieder machen wiederum nur einen bestimmten Teil der Gesellschaft aus. Viele Menschen fühlen sich heute keiner Kirche mehr

zugehörig – teilweise nicht einmal, wenn sie (noch) Mitglied der Kirche sind. Diese Erkenntnis lässt die Kirchen nicht kalt. Die Verantwortlichen einzelner Kirchgemeinden und Landeskirchen fragen sich: «Was können wir tun, damit sich Menschen in der Kirche wieder häufiger begegnen?»

Nun gab es immer schon Orte und Gemeinschaften, welche der gängigen Vorstellung von «Kirche» nicht entsprochen haben. Sie hatten weder ein Kirchengebäude, noch Gottesdienste oder Pfarrpersonen – nannten sich aber trotzdem «Kir-

che». Darum ist eine mögliche Antwort auf die oben gestellte Frage: Vielleicht liegt die Schwierigkeit der Begegnung auch an der gängigen Vorstellung, was «Kirche» ist. Gelingt die Begegnung vielleicht eher, wenn die Kirche sich anders zeigt? Wenn die Menschen zum Beispiel die Kirche selber gestalten? Und zwar von Grund auf und so, wie sie sich Kirche wünschen? So, dass sie sagen können, dass sie (auch) Kirche sind?

Mit dieser Motivation sind in den letzten Jahren in Winterthur verschiedene Orte und Gemeinschaf-

ten entstanden, die nicht der gängigen Vorstellung von «Kirche» entsprechen: Da ist zum Beispiel das Café mit Co-Working-Space «Zum hinteren Hecht» mitten in der Altstadt. Freunde und Fremde können gemeinsam Kaffee trinken und arbeiten. Oder die Büro- und Atelieregemeinschaft mit offenem Raum «Orbit» im Tössfeld. Dort wird im Alltag eine spirituelle Gemeinschaft erprobt und an öffentlichen Anlässen kommt zur Sprache, was die Menschen rundherum beschäftigt. Oder das Begegnungszentrum «Anhaltspunkt» in Neuhegi, das Raum bietet für Spiritualität, Kultur und Begegnung.

All diese Initiativen passen vielleicht nicht zur gängigen Vorstellung von «Kirche», aber sie sind von Menschen nach ihren eigenen Bedürfnissen gestaltet. Und vielleicht entsteht daraus früher oder später ein neues, gängiges Bild von «Kirche». Einen Versuch ist es wert!

*Monika Wilhelm*

*Monika Wilhelm ist Pfarrerin im Team Tössfeld der ref. Kirchgemeinde Winterthur-Stadt*

